

Landsmannschaft Ostpreußen

LANDESGRUPPE NORDRHEIN - WESTFALEN E. V.

59929 Brilon, Buchenring 21, Telefon: 02964-1037, Fax: 02964-945459

E-Post: Geschaeft@Ostpreussen-NRW.de

www.Ostpreussen-NRW.de



Rundschreiben 2/2018

Mai 2018

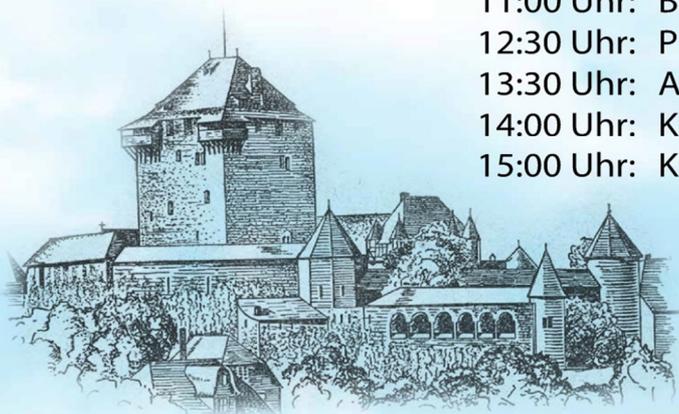


Den Mensch mit Zwang von seiner Heimat zu trennen, bedeutet, ihn im Geiste zu töten. Wir haben dies Schicksal erlitten und erlebt.

NRW-Landestreffen der Ostpreußen, Schlesier und Pommern

am 8. Juli 2018 auf Schloss Burg

11:00 Uhr: Beginn
12:30 Uhr: Platzkonzert
13:30 Uhr: Andacht
14:00 Uhr: Kundgebung
15:00 Uhr: Kulturprogramm



Der Eintritt ist frei



Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.
59929 Brilon, Buchenring 21
Telefon: 02964 1037
E-Mail: Geschaeft@Ostpreussen-nrw.de



Landsmannschaft Schlesien
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.
53639 Königswinter, Auf dem Rehsprung 5
Telefon: 02244 871660, Fax: 02244 871661
E-Mail: nrw@schlesien-lm.de



Pommersche Landsmannschaft
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.
44795 Bochum, Neulingstr. 10
Telefon: 0234 473645
E-Mail: adalbert.raasch@arcor.de

42659 Solingen-Burg, Schlossplatz 1 - Anfahrt über A1, Ausfahrt Wermelskirchen

Liebe Leserin, lieber Leser dieses Rundschreibens,

der Postversand dieses Rundschreibens ist aufwändig und teuer. Der Landesvorstand und die Geschäftsstelle bitten Sie deshalb, Ihre E-Post-/E-Mail-Adresse mitzuteilen, damit der Versand in Zukunft kostengünstig auf elektronischem Wege erfolgen kann.

Der E-Post-/E-Mail-Versand wird im Übrigen nicht von einer Mitgliedschaft in der Landsmannschaft Ostpreußen abhängig gemacht.

Im Gegenteil – wir möchten, dass unser Rundschreiben eine weitestmögliche Verbreitung findet. Gerne können Sie uns auch die E-Post-/E-Mail-Adressen von Interessenten mitteilen, an die wir unsere Rundschreiben zukünftig senden sollen: an Ihre Kinder und Enkel, an Nachbarn und Verwandte, an Freunde und Bekannte. Selbstverständlich müssen – der Datenschutz geht vor – alle Interessenten mit einer Zusendung per E-Post/E-Mail einverstanden sein.

Aber: Wohlgermerkt, kostenlos ist der Versand nur per E-Post/E-Mail. Wer unser Rundschreiben per Briefpost erhalten möchte, muss Mitglied oder Fördermitglied sein.

E-Post/E-Mails an: Geschaeftsstelle@Ostpreussen-NRW.de

Termine:

- 08.07.2018** NRW-Landestreffen der Ostpreußen, Schlesier und Pommern auf Schloß Burg
- 25.08.2018** Neueröffnung des Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg
- 27.10.2018** Landes-Kulturtagung (Herbsttagung) in Oberhausen
- 03.11.2018 – 04.11.2018** Ostpreußische Landesvertretung (OLV) in Wuppertal
- 16.03.2019** Frühjahrstagung (mit Neuwahlen) in Oberhausen
- Juli 2019** NRW-Landestreffen der Ostpreußen, Pommern und Schlesier auf Schloß Burg
- 11.05.2019** Jahrestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Wolfsburg
- 12.10.2019** Festveranstaltung 70 Jahre LO NRW in Düsseldorf

**Liebe Vorsitzende unserer Gruppen:
Bitte achten Sie bei Ihren Planungen auf die Termine der Landesgruppe,
um Überschneidungen zu vermeiden**

Editorial

Liebe Landsleute,

wie oft habe ich gehört, dass die Jugend kein Interesse an uns Ostpreußen bzw. an den Veranstaltungen unserer Kreisgruppen hat.

Häufig war ich zu Gast bei Ihren Gruppen und konnte mich davon überzeugen, dass die meisten Mitglieder der Erlebensgeneration angehören oder dem Renteneintrittsalter zumindest sehr nahe sind.

„Unsere Töchter und Söhne, unsere Enkel kommen einfach nicht“, lautet die Klage. Sie interessieren sich nicht für uns; sie haben keine Zeit, Beruf und Familie nehmen sie viel zu sehr in Anspruch, lauteten oftmals die entschuldigenden Erklärungen.

Doch ist dies richtig?

Es gibt den Bund Junges Ostpreußen (BJO), der sich den gleichen Werten und Zielen verpflichtet fühlt wie wir alle.

Der BJO ist äußerst aktiv – in der alten ostdeutschen Heimat (er pflegt Kontakte zur dortigen deutschen Minderheit, und er kümmert sich um Grabstätten und Gedenksteine), doch auch bei uns, in West- und in Mitteldeutschland, zeigt der BJO „Flagge“.

Am letzten Maiwochenende veranstaltete der BJO eine Tagung in Königswinter am Rhein, auf der hochkarätige Referenten zu Wort kamen: Hans Eifler, gebürtiger Schlesier und, man darf es mit Fug und Recht sagen, universell gebildeter Intellektueller, Gernot Facius, ein prominenter sudenteutscher Journalist, Hans Heckel von der Preußischen Allgemeinen Zeitung (PAZ), ein exzellenter Journalist und kritischer Zeitzeuge, sowie Dr. Wolfgang Thüne, Diplom-Meteorologe und Mitglied im Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen.

Der Bund Junges Ostpreußen als Organisator dieser Veranstaltung hoffte auf eine rege Teilnahme auch von Interessenten der älteren Generation.

Alle Gruppen in NRW waren eingeladen, alle Ostpreußen in der näheren und weiteren Umgebung waren unterrichtet durch E-Post/E-Mail-Nachrichten sowie durch Veröffentlichungen in der PAZ.

Wünschenswert wäre es gewesen, wenn die ältere Generation nach ihren Möglichkeiten teilgenommen hätte,

an einzelnen Vorträgen oder an mehreren. Doch leider blieben die Jungen Ostpreußen unter sich. Als Landesvorsitzender darf ich meiner Enttäuschung hierüber Ausdruck geben.

Bei allem Verständnis dafür, dass eine Anreise für weiter entfernte Gruppen möglicherweise schwierig zu organisieren ist, Kreisgruppen in der Nähe hätten repräsentativ vertreten sein müssen. Doch leider war dies nicht der Fall.

Welches Recht haben wir zu beklagen, dass die Jugend unseren Gruppen fernbleibt, wenn wir umgekehrt die Aktivitäten unserer Jugend nicht nach Kräften unterstützen?

Für diejenigen unter uns, die sich für die Arbeit des Bundes Junger Ostpreußen interessieren, hier die Kontaktdaten:

Bund Junges Ostpreußen in der Landsmannschaft Ostpreußen, Buchtstraße 4, 22087 Hamburg, Telefon:

040 - 41 40 08-25; kontakt@junge-ostpreussen.de

Mit besten Grüßen
bin ich Ihr

Wilhelm Kreuer
Vorsitzender der LO NRW

Appell von Dr. Horst Hüttenbach, Bonn, zum Erhalt der Kirche in Tharau

»In Tharau sind wir nicht Bittsteller, sondern Vertreter eines Landes und Volkes, welches stolz auf seine alte Kultur sein kann, die nicht zuletzt auch in der ehrwürdigen Ordenskirche von Tharau mit seiner großen Geschichte ihren schönsten Ausdruck findet. Das der Nachwelt zu erhalten, gehört zu den würdigsten Aufgaben jedes kultivierten Volkes. Dies müsste man den Deutschen und Russen immer wieder sagen.«

Zum Hintergrund:

Die Kirche von Tharau, die „Ännchen-Kirche“, Baubeginn um 1320, verkörpert wie kaum eine andere den backsteingotischen Baustil des Mittelalters aus der Zeit des Deutschen Ordens.

Bekannt wurde das ostpreußische Dorf Tharau vor allem auch durch das zu einem der beliebtesten Volkslieder gewordenen Hochzeitsgedicht aus dem Jahre 1637 auf die Pfarrerstochter Anna („Ännchen“) Neander (1618 – 1689). Mit den von Gottfried Herder ins Hochdeutsch übertragenen und von Friedrich Silcher vertonten Versen fand das Lied den Weg in die deutschen Herzen.

Der „Förderkreis Kirche Tharau“ wurde 1989 gegründet. Mit Hilfe erster Privatspenden konnten die Aufräumungs- und erste dringend notwendige Bauarbeiten durchgeführt werden. Das Aufbauwerk wurde dadurch erleichtert, dass der russische Staat den großen Wert der Kirche erkannte und sie in die Liste der schützenswerten Denkmäler aufnahm und eine finanzielle Hilfe für die Restaurierungsarbeit leistete.

Heute arbeiten drei Gruppen gemeinsam an der Fortsetzung der Arbeiten:

- Förderkreis Kirche Tharau/Ostpreußen e.V.
- Russisch-Orthodoxe Kirche
- Gemeinde Wladimirowo/Tharau

Durch alle Beteiligten wurde ein gemeinsames Nutzungskonzept für die Kirche für die Zeit nach

Beendigung der Instandsetzung entwickelt. So wird die Kirche letztendlich einen Ausstellungsraum, eine Aussichtsplattform sowie Andachtsräume für Christen aller Konfessionen unter ihrem Dach vereinigen, wobei das Hauptschiff für die Russisch-Orthodoxe Kirche geplant ist.

Bis zum heutigen Tag konnte schon viel erreicht werden, doch sind noch weitere große Anstrengungen zur endgültigen Rettung der Kirche erforderlich. Trotz vieler ehrenamtlicher Tätigkeiten ist noch ein großer Finanzbedarf vorhanden. Zwei größere deutsche Unternehmen ermöglichen mit ihrem bisherigen finanziellen Engagement die Durchführung dringendster Arbeiten. Um das Gesamtprojekt in einen nutzungsfähigen Zustand zu versetzen, sind weitere 100.000 Euro notwendig.

Deshalb die Bitte des Förderkreises Kirche Tharau/Ostpreußen e.V.:

Helfen Sie mit, dieses Kleinod zu retten.

Dieses Projekt soll auch als ein Beitrag zur deutsch-russischen Freundschaft gesehen werden. Der Förderkreis macht darauf aufmerksam, dass Spenden steuerlich abzugsfähig sind. Nähere Informationen erhalten Sie bei dem Ehrenvorsitzenden der Landsmannschaft Ostpreußen, Herrn Dr. Dr. Ehrenfried Mathiak:

Telefon: 0 22 22 – 939 16 15

E-Post: Ehrenfried.Mathiak@ostpreussen-nrw.de

Der Schneewittchensarg - nach einem Märchen

Im Märchen der Gebrüder Grimm war Schneewittchen eine Königstochter, weiß wie Schnee, rot wie Blut und schwarz wie Ebenholz. Ihre leibliche Mutter starb, und der König heiratete eine neue Frau. Diese war stolz, übermütig und eitel. Jeden Tag trat sie vor den Spiegel und sprach: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“ Und der Spiegel antwortete: „Frau Königin, Ihr seid die Schönste im Land.“ Doch eines Tages beantwortete der Spiegel die Frage der Königin wie folgt: „Frau Königin, ihr seid die Schönste hier, aber Schneewittchen hinter den sieben Bergen bei den sieben Zwergen ist tausendmal schöner als Ihr“.

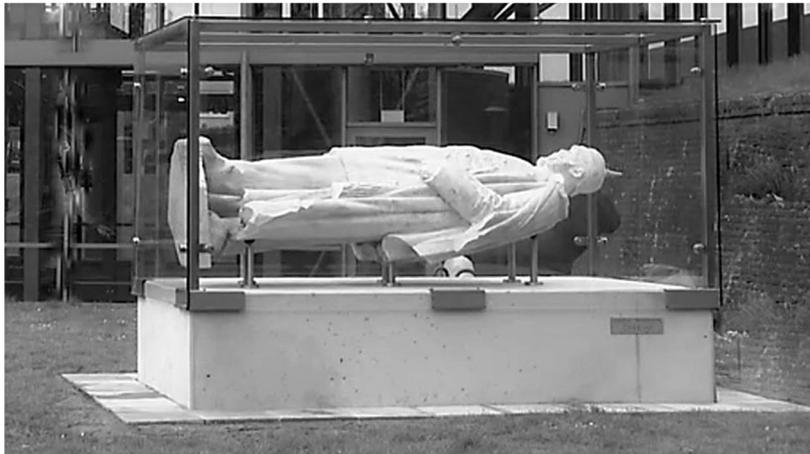
Die Königin beauftragte einen Jäger, Schneewittchen zu töten, doch dieser verschonte sie. Daraufhin versuchte die Königin es selbst. Ein erster Versuch ging fehl, der zweite mit einem vergifteten

Apfel gelang. Weil Schneewittchen auch tot sehr schön war, wurde sie von den sieben Zwergen in einen Sarg aus Glas gelegt. Sie sah darin aus, als ob sie schlief. Da kam ein Königssohn vorbei, der Schneewittchen so schön fand, dass er sie unbedingt bei sich haben wollte. Er ließ den Sarg von seinen Dienern davon tragen, doch diese stolperten über einen Strauch. Da fiel das giftige Apfelstück aus Schneewittchens Mund und sie wurde wieder lebendig. Die Rache an der bösen Stiefmutter war fürchterlich. In glühenden eisernen Pantoffeln musste sie so lange tanzen, bis sie tot zur Erde fiel.

In der einstigen preußischen Garnisonsstadt Wesel am Rhein stand seit 1907 ein Denkmal von Kaiser Wilhelm I., der sich in der Schloss-

kirche zu Königsberg am 18. Oktober 1861 selbst zum Kaiser gekrönt hatte: „Von Gottes Gnaden tragen Preußens Könige seit 160 Jahren die Krone ... eingedenk, dass die Krone nur von Gott kommt, habe ich durch die Krönung an geheiligter Stätte bekundet, dass ich sie in Demut aus seinen Händen empfangen habe.“

Zum Ende seiner Regierungszeit und nach seinem Tod 1888 wurde Wilhelm I. in höchstem Maße verehrt. In Wesel, wie in vielen anderen deutschen Städten, sammelten Bürger Geld für ein Denkmal. Die Weseler Statue wurde 1907 auf dem Kaiserplatz, vor dem örtlichen Bahnhof, feierlich eingeweiht. 1946 wurde das Denkmal



von den britischen „Befreier“ durch Beschuss schwer beschädigt. Kopf und Rumpf brachen auseinander. Das Kaiserstandbild landete im Bauhof. Mitte der 1990er Jahre startete der Bauunternehmer

Ernst Joachim Trapp aus Wesel einen Anlauf, den Kaiser aus der Versenkung zu holen, doch Linke und Teile der Bürgerschaft wollten das Standbild nicht.

Man verfiel schließlich auf den Gedanken, das unrestaurierte Denkmal nicht aufzustellen, sondern in einen Schneewittchensarg zu legen. Seit dem 13. April 2018 ist Kaiser Wilhelm I. an einem wenig frequentierten Platz in einem Glas-sarg liegend zu sehen.

Der Kaiser wird's verschmerzen. Den Weseler Bürgerinnen und Bürgern, die Wilhelm I. in einen Schneewittchensarg verbannten, sei geraten, künftig Tanzveranstaltungen zu meiden.

Wilhelm Kreuzer

In diesen Tagen

treffen einander viele **Türken**, die in Mitteleuropa arbeiten oder dort als Rentner oder Arbeitslose arbeitsloses Einkommen beziehen, in Sarajevo, um „ihrem“ **Präsidenten Erdogan** zuzuhören und wahrscheinlich auch zuzujubeln. Wir nehmen das als eine Meldung hin, deren Wichtigkeit natürlich hinter der Hochzeitsberichterstattung aus London verschwindet. Wir sehen nicht, dass sich **hier das deutsche und auch das europäische Schicksal immer mehr in eine bestimmte Richtung wendet**. Wir wollen es nicht wissen. So schlimm wird es schon nicht werden. Wir Europäer beruhigen uns damit, dass auch Erdogan nicht ewig leben wird. Das ist – mit Friedrich dem Großen – *genau die Sprache, die man jetzt in Europa führt, man schmeichelt sich, der Tod des geschickten Politikers werde seiner Politik ein Ende setzen, ein anderer Minister, der ihm folgt, werde nicht dieselben Gesichtspunkte, dieselben Ziele haben. Kurz, man unterhält sich mit kleinen Hoffnungen, wie sie gewöhnlich der Trost schwächlicher Seelen und kleiner Geister sind*. Tatsächlich ist die Sache dramatisch.

Dazu folgende Überlegungen:

Deutsch-Französische Freundschaft oder europäische Solidarität

1.
Am Pfingstmontag des Jahres 1453, also vor 565 Jahren, gelang es 70.000 Osmanen unter Mehmed II., den letzten christlichen und europäischen Rest des ehemaligen römischen Reiches zu erobern und zu zerstören. Konstantinopel wurde einem dreitägigen Blutbad ausgesetzt. Auf der ältesten und würdigsten Kirche der Christenheit, der *Hagia Sophia*, wurde das Kreuz abgerissen und der Halbmond aufgesetzt.

Doch wen interessiert das heute noch?

Auch heute werden Christen in der Türkei verfolgt – aber „da kann man halt nichts machen“. D.h., wir wollen das nicht sehen und nichts tun. Doch dies wird sich rächen.

2.

Im Jahre 1529 waren die Osmanen (Türken) das erste Mal vor Wien, aber zogen erfolglos ab. 1683 kamen sie erneut und wurden abermals zurückgeschlagen (Schlacht am Kahlenberge).

1683 waren die Türken aber geschickter als 1529. Der allerchristlichste König, Ludwig XIV. von Frankreich, stand mit dem Sultan in engem Einvernehmen: Zur selben Zeit wie die Türken ihren Zug gen Wien von Südosten vorbereiteten, zog Frankreich verabredungsgemäß (und mitten im Frieden) gegen das Deutsche Reich von Westen, und besetzte 1681 die Reichsstadt Straßburg im Elsass, die wir Deutschen heute politisch korrekt Strasbourg nennen. Wer an die politische Ungeheuerlichkeit erinnert, dass ein christlicher westlicher Staat um solchen Raubes willen bereit war, Wien und damit ganz Süddeutschland den Osmanen auszuliefern, beschädigt die deutsch-französische Freundschaft, die, wie jeder weiß, ganz, ganz fest in den Herzen verwurzelt ist – jedenfalls bei uns Deutschen.

Heute, davon sind wir ja alle ganz überzeugt, täten die Franzosen das nicht mehr. Dass sie die deutsche Sprache im Elsass systematisch ausgerottet haben und die noch vorhandenen Reste weiter abwürgen, geht uns ja nichts mehr an...

Menno Aden, Pfingsten 2018

Menno Aden, geb. 1942, war von 2006 bis Juni 2012 Vorstandsmitglied des Vereins Deutsche Sprache und bis zu seinem Rücktritt 2014 Vorsitzender der Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft (SWG) in Hamburg

Ungelöst und abgehakt

Bernd Posselt will kein Mann der Vergangenheit sein. Also spricht der Chef der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) vom Gaza-Konflikt. Beim Sudetendeutschen Tag, zu dem am Pfingstwochenende auch viele Heimatvertriebene aus Österreich nach Augsburg gekommen sind, erzählt der ehemalige CSU-Europaabgeordnete, für den es 2015 nicht mehr für ein Mandat gereicht hat, von dem Palästinenser, der neben seinem Enkel sitzend sagt: „Ich werde alles tun, dass dieser Bub und auch noch seine Kinder mit der Waffe für unsere Heimat kämpfen bis zum Sieg.“

Friedensauftrag

Dann dankt Posselt „unseren Eltern, Großeltern und Urgroßeltern“, dass sie aus dem Grauen des Weltkrieges und der Vertreibung eine andere Schlussfolgerung gezogen haben. Nämlich: „Wir müssen mit diesem Teufelskreis aus Hass, Gewalt und Gegenhass und Gegengewalt ein Ende machen.“ Und Posselt spricht von der Aufgabe, „grenzüberschreitend Frieden zu stiften mit den Nachbarn — als Vorbild für andere“.

Dieser großen Aufgabe ist alles untergeordnet. Zur Not auch Recht und Gerechtigkeit. Vor drei Jahren strich die SL jene Passagen aus ihrer Satzung, die eine „Wiedergewinnung der Heimat“ und „Restitution oder gleichwertige Entschädigung“ zum Ziel erklärt hatten. Nicht allen Sudetendeutschen gefiel das. Einige verhindern mit Klagen bis dato die Eintragung der neuen Satzung ins Vereinsregister, weshalb formal noch immer die alte gilt. Aber Posselt lässt sich davon nicht beirren. Er tut so, als wäre die neue Satzung schon gültig. Und die Politik tut auch so.

Vorbei sind die Zeiten, da sie sich verpflichtet fühlen musste, Prag mit der sudetendeutschen Frage zu nerven. Die Aufhebung der Beneš-Dekrete, auf deren Grundlage nach 1945 mehr als drei Millionen Sudetendeutsche enteignet und vertrieben, sowie Zehntausende ermordet worden waren, ist kein Thema mehr. Edmund Stoiber hatte als bayerischer Ministerpräsident noch eine Reise nach Prag verweigert, solange

diese Dekrete und ein die Morde straffrei stellendes Gesetz nicht aufgehoben wären. Der heutige Ministerpräsident Markus Söder erhebt diese Forderung bei seinem ersten Auftritt vor den Sudetendeutschen nicht. Nur ... Stephan Mayer (CSU) erklärt, dass die Beneš-Dekrete „nicht in ein Europa der Rechtsstaatlichkeit, Freiheit und des Friedens gehören“. Auch in den Reden des SL-Chefs kommt der Begriff „Beneš-Dekrete“ nicht vor.

Warum sollte die Politik mehr fordern als die Sudetendeutschen selbst? Auch beim Besuch des tschechischen Premiers Andrej Babiš vorigen Freitag in Wien spielte das einst konfliktträchtige Thema keine Rolle. Die sudetendeutsche Frage ist zwar nicht gelöst, aber abgehakt, weil die Sudetendeutschen generös auf Wiedergutmachung und die Aufhebung der Unrechtsdekrete verzichtet haben.

Zu diesem Versöhnungskurs passt der diesjährige Karlspreisträger: Christoph Kardinal Schönborn. Der als Säugling selbst mit seiner Familie aus Tschechien Vertriebene betonte schon vor der Preisverleihung, er und seine Angehörigen hätten „sich nie über die Vertreibung definiert und schon gar nicht über Wut und Zorn gegen die, die uns vertrieben haben“.

Vertreibung das bessere Los?

In seiner Dankesrede nennt der Wiener Erzbischof die Vertreibung zwar Unrecht, fragt aber zugleich, ob die Vertriebenen nicht das „bessere Los“ gezogen hätten, weil ihnen der Kommunismus erspart blieb. „Lasst niemals zu, dass die Vergangenheit euer Leben bestimmt. Blickt immer nach vorne“, rät Schönborn und man fragt sich, ob er das auch Nazi-Opfern ins Gesicht sagen würde...

*Manfred Maurer, Neues Volksblatt
Quelle: Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Österreich
Wien, am 23. Mai 2018*

Datenschutz

Wir, der Vorstand der Landesgruppe NRW, wollen Sie darüber informieren, dass es einige Änderungen im EU-weiten Datenschutzrecht gibt, die am 25. Mai 2018 in Kraft getreten sind.

Ihr Vertrauen ist uns sehr wichtig und wir verpflichten uns, Ihre Rechte zu achten und Ihre personenbezogenen Daten zu schützen. Ihr Name, Ihre Anschrift und Ihre E-Post/E-Mail-Adresse werden ausschließlich für den elektronischen Versand dieser Nachrichten von uns gespeichert und keinem Dritten zugänglich gemacht.

Freuen würden wir uns, wenn wir Ihnen auch in Zukunft unsere LO-Nachrichten zukommen lassen dürfen. Sollten Sie dies nicht wünschen, bitten wir Sie, uns eine Nachricht zu geben. Ihr Eintrag wird umgehend gelöscht und die Zusendung per E-Post/E-Mail (oder auch per Briefpost) eingestellt. Unsere aktuelle Datenschutzrichtlinie ist hier einzusehen: <http://www.ostpreussen-nrw.de/Datenschutz/index.htm>.

Auch soweit es die Veranstaltungen der Landesgruppe etwa in Oberhausen oder in Schloß Burg an der Wupper angeht, gibt es Auswirkungen des neuen Datenschutzrechts. Nach dem Grundsatz des „Rechts am eigenen Bild“ kann jeder Abgebildete selbst über eine Veröffentlichung seines Abbildes (das können Fotos, Videos, Zeichnungen, Grafiken sein, kurz alles, was das Erscheinungsbild eines Menschen identifizierend darstellt) entscheiden. Bei Veranstaltungen der Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V., wird die Zustimmung zu einer Veröffentlichung von Foto- und Videoaufnahmen, auf denen Teilnehmer identifizier- und erkennbar sind, mit deren Teilnahme an der Veranstaltung unterstellt. Wer mit einer Veröffentlichung nicht einverstanden sein sollte, muss dies vor Beginn der Veranstaltung mitteilen. Auf diese Regelungen wird zukünftig in allen Einladungen hingewiesen.

Widersprüche sind ebenso wie Fragen und Anregungen an die Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V., Buchenring 21, 59929 Brilon, zu richten.

Wilhelm Kreuer

Es ist schön,



**dass es in jeder Gemeinschaft Menschen gibt,
die für ihre Ideale
und eben für diese Gemeinschaft
ungezählte Stunden ihrer Freizeit opfern.**

**Sie tun es in aller Stille,
erwarten weder Dank
noch eine finanzielle Entschädigung.
Für sie ist das, was sie tun, selbstverständlich.**

Könnte eine Gemeinschaft überhaupt existieren, wenn es solche Idealisten nicht gäbe?



Spendenbitte

Liebe Leser unseres Rundschreibens,

wir, der Vorstand der Landesgruppe, möchten unser Rundschreiben in Zukunft weiter verbreiten als bisher. Wir sind der Ansicht, dass wir gerade in der heutigen Zeit nicht aufgeben dürfen, denn wir haben noch viele Forderungen an die Politik. Auch für uns selbst gilt, dass wir noch Vieles zu erledigen haben. Es gilt, das Wissen um die Katastrophe, welche die Ostpreußen und anderen Vertriebenen aus Gebieten innerhalb und außerhalb des Deutschen Reiches getroffen hat, in die Zukunft zu tragen. Dafür benötigen wir Ihre Unterstützung. Spenden Sie oder unterstützen Sie uns durch Sachspenden (z. B. durch Bücherspenden). Nur so können wir auf dem eingeschlagenen Weg weitermachen.

Spendenkonto der LO NRW: DE89 3005 0110 0073 0020 73



Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Abdruck mit Quellenangabe erlaubt.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.

Vereinsregister Nr. 4172, AG Düsseldorf

Geschäftsstelle: Brigitte Gomolka, Buchenring 21, 59929 Brilon

Telefon: 0 29 64 - 10 37, Telefax: 0 29 64 - 94 54 59

E-Post: Geschaeftsstelle@Ostpreussen-NRW.de

Internet: www.Ostpreußen-NRW.de

Bankverbindung und Spendenkonto: DE89 3005 0110 0073 0020 73